

Und so setzten sich die beiden alten Herren zusammen nieder und holten das versäumte Frühstück nach.

Oben aber flossen Thränen der Freude, als Herr von Steinthal seiner Gemahlin die frohe Botschaft tropfenweise beigebracht hatte.

Und diese Thränen waren für lange, lange Zeit die letzten, welche in Schönlinde geweint wurden.

Mythologie des Nordens.

Von

Ludwig Kuhl's.

Odhin (Wuotan).

Wili. We. Hönnir. Loki. Frigg. Freya. Walküren. Bragi.
Iduna. Saga.

Odhin, gewöhnlich Ddin geschrieben, von den alten Deutschen Wuotan oder Woban genannt, wird billig allen Göttern vorangesezt, denn er ist der Vater derselben, er ist derjenige, der die Einheit im Kreise der Asen bildet, und der von der Allmacht und dem ganzen Wesen des alten einigen Gottes am meisten bewahrt oder in sich aufgenommen hat.

Wir haben Ddin schon in der Welterschöpfungsgeschichte kennen gelernt. Es sind da drei Brüder, die Söhne Börs, welche dieses Werk vollbringen, nämlich Ddin, Wili und We. Allein die beiden Lezteren scheinen nur beim Ordnen der Welt thätig gewesen zu sein. Später sind sie den Menschen ganz aus dem Gedächtnisse verschwunden. Ddin scheint seine Brüder beerbt, ihre Eigenschaften in sich aufgenommen zu haben. Wie Ddin auf den Geist, so scheint Wili auf Wunsch und Willen zu deuten, We den Begriff der Heiligkeit, die Heiligung zu enthalten. Ddin ist aber nicht nur der weiseste, sondern auch der willensstarke, der sittenreine, der heilige Gott. Wegen seiner vielumfassenden Eigenschaften führt er noch viele andere Namen. Er selber zählt in einem Eddaliede, das ihn reden läßt, 49 derselben hinter einander auf, und andere Lieder nennen wieder andere, von denen viele nicht mehr zu deuten sind, weil sie sich auf verlorengegangene Geschichten beziehen. Er selbst sagt in einem Eddaliede:

„Eines Namens genügte mir nie,
Seit ich unter die Völker fuhr.“

Seine gewöhnlichsten Namen, die wir ohne Erklärung verstehen, sind: Allvater, Walvater, Heervater, Siegvater.

Seine Attribute sind ein Speer, der Gungnir heißt und nie sein Ziel verfehlt; zwei Wölfe, Geri und Freki, die neben ihm sitzen, die er bei den Gelagen der Götter und Einherier mit Fleisch füttert, während er selber nur Wein genießt;

Geri und Freki füttert der kriegsgewohnte
Herrliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenlehre
Odhin ewig lebt.

Zwei Raben, Hugin und Munin sitzen auf seinen Schultern, die müssen täglich über alle Welt fliegen und ihm Kunde bringen.

Hugin und Munin müssen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
(Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
Doch sorg' ich mehr um Munin.)

„Die Menschen nennen ihn darum den Rabengott.“ Daß gerade diese Vögel als Symbol seiner Allwissenheit gewählt sind, erklärt sich aus seiner Eigenschaft als Schlacht- und Kriegsgott; sie werden auch wohl, weil er zugleich Jagdgott ist, als Habichte bezeichnet.

Nun bin ich froh, dich wieder zu finden,
Wie die aasgierigen Habichte Odhins,
Wenn sie Leichen wittern und warmes Blut,
Oder thauträufend den Tag schimmern sehn.

Denselben Bezug haben auch die Wölfe zu seinen Füßen. Wie die Raben Habichte, so heißen diese Wölfe auch wohl Hunde.

Sein Roß heißt Sleipnir; es hat acht Füße und trägt ihn durch Wasser und Luft. Es ist das beste aller Rosse, denn also heißt es:

Die Esche Yggdrasil ist der Bäume erster,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Asen, aller Rosse Sleipnir,
Bifröst der Brücken, Bragi der Stalden,
Hebrod der Habichte, der Hunde Garmr.

Einzelne Attribute pflegt Odin, der Kriegsgott, auch begünstigten Helden zu verleihen:

Er gönnt und giebt das Gold den Werthen,
 Er gab Hermodur Helm und Brüme,
 Ließ den Siegmund das Schwert gewinnen.

Auch sein Roß Sleipnir borgte er einmal einem Andern, nämlich Hermodur, um damit in die Unterwelt zu reiten.

Wo Odin den Menschen sich zeigt, geschieht es gewöhnlich in Bekleidung, als großer alter Mann mit breitkrämpigem Hut und blauem Mantel, doch zuweilen wird er auch geschildert mit Goldhelm und schönem Harnisch, den Spieß Gungvir in der Hand, wie er

Auf dem Berge stand mit blankem Schwert,
 Den Helm auf dem Haupte.

Odin lehrt seine Lieblinge auch die Kriegskunst, besonders die von ihm selbst erfundene keilförmige Schlachtordnung, die nach dem römischen Schriftsteller Tacitus den Deutschen eigenthümlich war. Odin ist daher der Gott des kriegerischen Geistes, ja der personificirte germanische Heldengeist. Als Geber alles Guten konnte er dem kampflustigen Gothenvolke kein höheres Gut verleihen, als den Sieg. Darauf gehen auch seine Beinamen und Attribute, darum sind ihm die Thiere des Schlachtfeldes heilig, darum kommt Niemand in seinen Himmel, der nicht in der Schlacht gefallen oder an seinen Wunden gestorben ist. Seine himmlische Halle heißt deshalb Walhall, wie er selber Walvater, weil Wal den Inbegriff der in der Schlacht Gefallenen bezeichnet.

Die Walküren, Odins Wunschnädchen, sendet derselbe zu jedem Kampfe aus, den Wal zu kiesen und die Helden seiner himmlischen Halle als Einherier zuzuführen. Dort geht er seinen Gästen entgegen und empfängt sie an der Schwelle, während die Walküren die Helden alsdann bedienen und ihnen den Meth einschenken. Die Walküren reiten auf Wolkenrossen durch die Luft, wie denn Grimgerd sah:

Drei Reihen Mädchen; doch ritt voraus
 Unterm Helm die Eine licht,
 Die Mähren schüttelten sich, aus den Mähnen troff
 Thau in tiefe Thäler,
 Hagel in hohe Bäume.

Die Seherin in der Böluspa sagt von sich:

Sie sah Walküren weither kommen,
 Bereit zu reiten zum Rath der Götter.

Skuld hielt den Schild. Skögul war die andere,
Gunn, Gilde, Göndul und Geirfögul.
Nun sind genannt die Nornen Odins,
Die als Walküren die Welt durchreiten.

Freyja, Frouwa, die Tochter des Niördr, ist den Walküren nahe verwandt. Von ihr heißt es: „Sie ist die Herrlichste der Asinnen. Sie hat die Wohnung im Himmel, die Volkvang heißt, und wenn sie zum Kampfe zieht, gehört ihr die Hälfte der Gefallenen, und die Hälfte Odin, wie hier gesagt ist:

Volkvang ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal;
Der Wahlstatt Hälfte wählt sie täglich,
Odin die andere Hälfte.

Ihr Saal Sefrumnir ist groß und schön. Wenn sie ausfährt sind zwei Ragen vor ihren Wagen gespannt. Sie ist denen gewogen, welche sie anrufen, und von ihr hat der Ehrename den Ursprung, daß man die Weiber Frauen nennt. Sie liebt den Minnegefang, und es ist gut in Liebesfachen sie anrufen.“ (Darum ist es auch noch heute gebräuchlich, von einer Braut, die schönes Wetter zu ihrem Hochzeitstage hat, zu sagen, sie müsse die Ragen gut gefüttert haben.)

Sie hat ein Falkenhemde, womit sie ausfliegt. Das kann sie auch verborgen:

Willst du mir, Freyja, dein Falkenhemd leih'n,
Ob meinen Miölnir ich finden möge?

Ich wollt' es dir geben und wär' es von Gold,
Du solltest es haben und wär' es von Silber.

Frigg ist die Gemahlin Odins und sitzt mit diesem auf seinem Hochsitz Hlidskialf und übersieht die Welt, d. h. sie ist allwissend wie er. Darum heißt es von ihr:

Wohl weiß Frigg Alles, was sich begiebt,
Obgleich sie es nicht sagt.

Obgleich sie auch auf dem Hochsitz Odins sitzt, so hat sie doch ihren eignen Palast, Fensal geheißten. Als Herrscherin tritt sie eigentlich nicht auf, sondern mehr als stille Helferin, wobei sie ihre Botinnen Hlin und

Gna verwendet. Als liebende Mutter werden wir sie bei der Balburmythe kennen lernen.

Odin wird oft in Gesellschaft zweier anderen Götter genannt. Daß Odin, Wili und We die Schöpfer und Ordner der Welt waren, wissen wir schon; eine andere Trilogie wird aber auch oft genannt, nämlich:

Dem Odin, Hönir und Loki liegen die Elemente Luft, Wasser und Feuer zu Grunde. Odin ist der Luft- und Himmelsgott. Hönir, sein Bruder, bedeutet das Wasser. Wir wissen schon, daß er an die Wanen ausgewechselt ward, aber derjenige, der von den Wanen zu den Asen kam, nämlich Niördr, trat in sein Amt ein, als Gott des Wassers, der Schifffahrt &c. Loki, auch Lodur, Loptr, Lödr, Logi &c. genannt, bedeutet das Feuer, namentlich wo er mit Odin und Hönir zusammen genannt wird, wie z. B. in der Böluspa bei der Schöpfung des Menschen:

Gingen da dreie aus der Versammlung,
Mächtige und milde Asen zumal,
Fanden am Ufer unmächtig
Ast und Ambla und ohne Bestimmung.

Besaßen nicht Seele und Sinn noch nicht,
Nicht Blut noch Bewegung noch blühende Farbe,
Seele gab Odin, Hönir gab Sinn,
Blut gab Lodur und blühende Farbe.

Die blühende Farbe rührt her von der innern Wärme, die Wärme aber ist gelindes Feuer.

Wo Loki in dieser Gesellschaft auftritt, hat er einen milden harmlosen Charakter, dieser verändert sich aber im Laufe der Zeit, weil die verderbliche Kraft des Feuers in den Mythen mehr hervorgehoben wurde. Er erscheint später nur als solcher, der Freude am Bösen hat, also als ein Feind der Asen, der sie stets in Verlegenheit und Schaden zu bringen sucht. In allen Geschichten aber erscheint er als der Kluge, der Listige, der immer Rath weiß. Als eigentlicher Bruder Odins erscheint er wohl nie, denn er ist, obgleich er zu den Asen gezählt wird, riesischen Ursprungs; wohl aber als dessen Bundesbruder. Daher als aus dem Freunde längst ein Feind geworden, erinnert Loki an die alte Bruderschaft:

Gedenkt dir Odin, wie in Urzeiten wir
Das Blut mischten beide?
Du gelobtest, nimmer dich zu laben mit Trank,
Würd' er uns beiden nicht gebracht.

Den bösen, heimtückischen Loki, den Feind der Götter werden wir in der Schicksalsgeschichte der Götter, in dem Weltuntergangsmythos noch näher kennen lernen, denn er spielt in dem ganzen großartigen Drama die Hauptrolle. Hier hat er uns nur als Wandergefelle Odins gegolten.

Erschien Odin hier als Naturgott, so haben wir ihn noch vielfach von rein geistiger Seite zu betrachten, denn vor allen andern ist er so recht eigentlich der Gott des Geistes. Wir betrachten daher zunächst

Odin als Gott der Geschichte in seinem Verhältnisse zu Saga, der Göttin der Geschichte und Sage. Dasselbe ist kurz in den Worten ausgedrückt, welche ihre Burg schildern.

Stöckvabek heißt die vierte, kühle Fluth
 Ueberströmt sie immer;
 Odhin und Saga trinken alle Tage
 Da felig aus goldenen Schalen.

Als Gott des Geistes erscheint ferner Odin als Erfinder der Runen. Welche große Wichtigkeit man den Runen beimah, erhellt aus sehr vielen Eddaliedern.

Siegrunen schneide, wenn du Sieg willst haben;
 Grabe sie auf des Schwertes Griff,
 Auf die Seiten Einige, Andere auf's Stuchblatt,
 Und nenne zweimal Tyr.

Brandungsrunen schneide, wenn du bergen willst
 Im Sund die Segelrosse;
 Auf's Steven sollst du sie und auf's Steuerblatt ritzen,
 Dabei in's Ruder brennen:
 Nicht so stark ist die Strömung, nicht so schwarz die Welle,
 Heil kommst du heim vom Meere.

So giebt es z. B. Bergrunen, Astrunen, Gerichtsrunen, auch fogar Geistrunen.

Geistrunen schneide, willst du klüger scheinen
 Als ein anderer Mann.
 Die erfann und sprach, die schnitt zuerst
 Odin, der sie auserdacht.

Was waren nun die Runen? Eine Art Schriftzeichen, Buchstaben, die aber nicht zu einer wirklichen Schreibekunst, sondern zum Loosen, Weissagen und Zaubern dienten. Sie waren mythische Zeichen, denen

magische Kraft zugetraut wurde, weshalb ihr Gebrauch mit allen priesterlichen Weihen zusammenhing, mit Poesie und Weissagung, Opfer und Zauber, die alle unter sich verwandt sind. Der Zauber ward durch Lieder vollbracht. Das todte Zeichen an sich galt für nichts, es ward erst lebendig durch das Lied, die schlummernde Zauberkraft mußte Gesang wecken. Deshalb können wir ferner

Odin als Gott der Dichtkunst betrachten. In „Odins Runenlied“ (das aus 165 Strophen besteht) zählt er viele solcher zauberkräftigen Lieder auf, die er kann.

Ein Drittes weiß ich, daß ich bedarf
Meine Feinde zu fesseln.
Die Spitze stumpf' ich dem Widersacher;
Mich verwunden nicht Waffen noch Listen.

Ein Viertes weiß ich, wenn der Feind mir schlägt
In Bande die Bogen der Glieder:
Sobald ich es singe, so bin ich ledig,
Von den Füßen fällt mir die Fessel.

Ein Erstes kann ich, wenn ich zum Angriff soll
Die treuen Freunde führen,
In den Schild sing ich's, so ziehn sie siegreich,
Heil in den Kampf, heil aus dem Kampf,
Bleiben heil, wohin sie ziehen.

In diesen Runenliedern, die (mit den Runen verbunden) jeden Zauber vollführen, besteht die Allmacht Odins. Daraus geht hervor, welche hohe Wichtigkeit unsere Vorfahren der Dichtkunst beilegten.

Bragi. Wie das ursprüngliche, allumfassende Wesen Odins allmählig auf andere Götterpersönlichkeiten übertragen wurde, so ist auch die Gabe der Dichtkunst, der Beredsamkeit auf einen der Asen noch besonders übertragen, nämlich auf Bragi, einen Sohn Odins, von dem es auch heißt, seine Zunge sei mit Runen beschrieben. Er ist der Urheber der eigentlichen Skaldenkunst, die nach ihm auch Bragur heißt.

Idun ist Bragi's Frau; „sie verwahrt in einem Gefäße die Äpfel, welche die Götter genießen sollen, wenn sie altern, denn sie werden alle jung davon, und mag das wahren bis zur Götterdämmerung.“ Durch die Äpfel ist Idun für die Asen eine wichtige Persönlichkeit. Die Riesen,

welche stets bedacht sind, die Götter zu schädigen, suchten sie daher in ihre Gewalt zu bekommen, wie erzählt ist:

„Odin, Loki und Hönir zogen einst aus. Sie fuhren über Berge und öde Marken, wo es um ihre Kost übel bestellt war. Als sie aber in ein Thal herabkamen, sahen sie eine Heerde Ochsen. Da nahmen sie der Ochsen Einen und wollten ihn kochen. Und als sie glaubten, daß er gekocht wäre, und den Sud aufdeckten, war er noch ungekocht. Und zum zweitenmal, als sie den Sud wieder aufdeckten, nachdem einige Zeit vergangen war, fanden sie ihn noch ungekocht. Da sprachen sie unter sich, wovon das kommen möge. Da hörten sie oben in der Eiche über sich sprechen, daß der, welcher dort sitze, Schuld sei, daß der Sud nicht zum Kochen komme. Als sie hinschauten, saß da ein Adler, der war nicht klein. Da sprach der Adler: Wollt ihr gestatten, daß ich mich von dem Ochsen sättige, so soll der Sud kochen. Das sagten sie ihm zu: da ließ er sich vom Baume nieder, setzte sich zum Sude und nahm sogleich die zwei Lenden des Ochsen vorweg, nebst beiden Bugen. Da ward Loki zornig, ergriff eine große Stange und stieß sie mit aller Macht dem Adler in den Leib. Der Adler ward schein von dem Stoße und flog empor: da haftete die Stange in des Adlers Kumpf; aber Loki's Hände an dem andern Ende. Der Adler flog so nahe am Boden, daß Loki mit den Füßen Gestein, Wurzeln und Bäume streifte, die Arme aber, meinte er, würden ihm aus den Achseln reißen. Er schrie und bat den Adler flehentlich um Frieden; der aber sagte, Loki solle nimmer loskommen, er schwöre ihm denn, Idun mit ihren Äpfeln aus Asgard zu bringen. Das bewilligte Loki: da ward er los und kam zurück zu seinen Gefährten: und wird für diesmal von der Reise ein Mehreres nicht erzählt, bis sie heim kamen. Zur verabredeten Zeit aber lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald, indem er vorgab, er habe da Äpfel gefunden, die sie Kleinode dünken würden; auch rieth er ihr, ihre eigenen Äpfel mitzunehmen, um sie mit jenen vergleichen zu können. Da kam der Riese Thiaffi in Adlershaut dahin, ergriff Idun und flog mit ihr fort gen Thrymheim, wo sein Heimwesen war. Die Asen aber befanden sich übel bei Idun's Verschwinden, sie wurden schnell grauhaarig und alt. Da hielten sie Versammlung und fragte Einer den Andern, was man zuletzt von Idun wisse. Es war das Letzte, das man von ihr gesehen hatte, daß sie mit Loki aus Asgard gegangen war. Da ward Loki ergriffen und zur Versammlung geführt, auch mit Tod oder Peinigung bedroht. Er erschrak und versprach, er

wolle nach Idun in Jötunheim suchen, wenn Freyja ihm ihr Falkenhemd leihen wolle. Als er das erhielt, flog er nordwärts gen Jötunheim und kam eines Tages zu des Riesen Thiaffi Behausung. Er war eben auf die See gerudert und Idun allein daheim. Da wandelte sich Loki in Ausergestalt, hielt sie in seinen Klauen und flog, was er konnte. Als aber Thiaffi heimkam und Idun vermißte, nahm er sein Adlerhemde und flog Loki nach mit Adlerschnelle. Als aber die Asen den Falken mit der Auser fliegen sahen, und den Adler hinter ihm drein, da gingen sie hinaus unter Asgard und nahmen eine Bürde Hobelspäne mit. Und als der Falke in die Burg flog und sich hinter der Burgmauer niederließ, warfen die Asen alsbald Feuer in die Späne. Der Adler vermochte sich nicht inne zu halten, als er den Falken aus dem Gesichte verlor: also schlug das Feuer ihm ins Gefieder, daß er nicht weiter fliegen konnte. Da waren die Asen bei der Hand und tödteten den Riesen Thiaffi innerhalb des Gatters; allbekannt ist dieser Todtschlag.“

Aber Skadi, des Riesen Thiaffi Tochter, nahm den Helm und alles Heegeräthe und fuhr gen Asgard, ihren Vater zu rächen. Da boten ihr die Asen Ersatz und Ueberbuße. Zum Ersten sollte sie sich einen der Asen zum Gemahl wählen, aber ohne mehr als die Füße von denen zu sehen, unter welchen sie wähle. Da sah sie eines Mannes Füße vollkommen schön und rief: diesen kies' ich, Baldur ist ohne Fehl. Aber es war Niördr aus Noatun. Das war auch eine ihrer Vergleichsbedingungen, daß die Asen es dahin bringen sollten, daß sie lachen mußte; sie glaubte, das würden sie nicht zuwege bringen. Da befestigte Loki eine Schnur an den Bart einer Ziege, und mit dem anderen Ende an seine Lenden, wodurch sie hin- und hergezogen wurden und beide laut schreien vor Schmerz. Da ließ sich Loki vor Skadi in die Knie fallen. Sie lachte, und somit war ihre Ausöhnung mit den Asen vollbracht. Noch wird gesagt, daß Odin ihr zur Ueberbuße Thiaffi's Augen nahm, sie an den Himmel versetzte und zwei Sterne daraus bildete.

„Skadi wollte wohnen, wo ihr Vater gewohnt hatte, nämlich auf den Felsen in Thrymheim; aber Niördr wollte sich bei der See aufhalten. Da verglichen sie sich dahin, daß sie neun Nächte in Thrymheim und dann andere neun in Noatun sein wollten. Aber da Niördr von den Bergen nach Noatun zurückkam, sang er:

Leid sind mir die Berge; nicht lange war ich dort,
Nur neun Nächte.

Der Wölfe Heulen deuchte mich widrig
Gegen der Schwäne Singen.

Aber Skabi sang:

Nicht schlafen konnt' ich am Ufer der See
Vor der Vögel Lärm;
Es weckte mich vom Wasser kommend
Jeden Morgen die Mäwe.

Da zog Skabi nach den Bergen und wohnte in Thrymheim. Dort jagt sie oft auf Schrittschuhen mit ihrem Bogen nach Thieren. Sie heißt Dendurdis. Von ihr wird gesagt:

Thrymheim heißt die sechste, wo Thiaffi hauste,
Jener mächtige Jote;
Nun bewohnt Skabi, die scheue Götterbraut,
Des Vaters alte Weste.

Ein Sommertag.

Eine großstädtische Geschichte von W. Laskowitz.

1.

„Ja, Berlin ist doch eine große Stadt!“

Die überraschende Neuheit dieses Gedankens dürfte vielleicht mancher der lieben Leserinnen ein Lächeln entlocken, aber — bitt' um Entschuldigung, wir können als aufrichtiger Chronist und Geschichtsschreiber hier pflichtschuldigst nur wörtlich wiederholen, was der Herr Geheimssekretär Pfeifer wirklich sprach, als er am Spätnachmittage eines Julitages nach Beendigung seiner Amtsgeschäfte und mancherlei anderer Besorgungen nach Hause kam.

Ganz erschöpft fiel er in die Sopha-Ecke, schürzte die große Troddel seines geblühten Schlafrockes noch einmal zusammen und wartete der Dinge, die da kommen sollten, will sagen, eines frugalen Mittagsbrodes.

Mittagsbrod am Spätnachmittage? Ja wohl, nicht anders, denn der Herr Geheimssekretär konnte schon seit Jahren nicht mit seiner Familie zusammen speisen, da die Kinder am Nachmittage pünktlich zur Schule mußten und der Vater ja erst gegen vier Uhr sein Bureau verlassen konnte. So speiste denn die Familie regelmäßig des Mittags ohne den Vater. —